

4. Als zeitlich verzögerte und deshalb nicht mehr in den Zeitraum unserer Betrachtung fallende Umnutzung begegnet uns die zweite Verwendung der Grünanlagen zu Ringverkehrsstraßen.

Für die kurkölnische Haupt- und Residenzstadt Bonn gelten die Kategorien 2 und 3 in partieller Weise. Der Plan von François de Villemont<sup>29</sup> zeigt die Festung Bonn im Jahre 1703, unmittelbar vor ihrer letzten Belagerung: Noch decken mehrfach gestaffelte Festungswerke das Residenzschloß (s. Beilage ). Im Süden schieben sie sich bis zu dem *Gumme* genannten Altrheinarm (in dessen Bett seit 1856 die Bahntrasse). Im Zuge der heutigen Poppelsdorfer Allee verläuft lediglich ein Feldweg auf das kurfürstliche Wasserschloß Poppelsdorf zu, von dem nur noch die Vorburg steht. Zehn Jahre später wagt es ein anderer Franzose, nämlich kein geringerer als der Pariser Architekt Robert de Cotte, auf Wunsch des Kurfürsten Joseph Clemens in dieses ausgezirkelte Reglement strenger Festungsformen spielerisch Erweiterungsideen für das Residenzschloß einzuskizzieren<sup>30</sup>. Durch Flügelanbauten wird das Vierturmschloß seit 1715 geweitet. Die Hauptfront öffnet sich nach Südosten zum Siebengebirge. Anstelle der Bastionen und Gräben erstreckt sich nun ein Gartenparterre, der Ansatz zum heutigen Hofgarten. Um auch zum alten kurfürstlichen Besitz in Poppelsdorf eine axiale Verbindung herzustellen, bedarf es eines Gelenkes im Baukörper. Dieses ist der Buenretiro-Flügel (am heutigen Kaiserplatz) mit den Privatgemächern des Kurfürsten. Kalnein<sup>31</sup> arbeitet in seiner Monographie über Schloß Poppelsdorf den baugeschichtlichen Sinn dieses Gebäudeteils heraus: Die Bautätigkeit am Schloß Poppelsdorf und am Buenretiro erfolgt regelrecht synchronisiert.

Schon in den Jahren seines Exils hat den Kurfürsten die architektonische Idee der Verbindung zweier Schlösser zu einer einheitlichen Komposition beschäftigt. Der heutigen Poppelsdorfer Allee kommt deshalb besondere Bedeutung zu. Mit ihrer Inangriffnahme bestehen die beiden Bauwerke in Bonn und Poppelsdorf nicht mehr für sich alleine. Sie sind als Einheit aufzufassen und können somit als erste planmäßige Erweiterung der Stadt über die Mauern hinaus gelten. Mit ihr beginnt für die Siedlung Bonn die Neuzeit. Dafür sind umfangreiche Arbeiten zur Planierung des Geländes am heutigen Kaiserplatz nötig, das zur Gumme hin rasch abfällt.

An der Südostflanke ist nach der Beseitigung der Schlaunschen *Nouvelle Enceinte* seit 1741/42 die Festung entgültig geschleift. (Nur die Drei-Königs-Bastion am Rhein ist unter dem Namen *Alter Zoll* als imposantes Relikt jener Epoche geblieben.) Aber ist der Stadt damit eine Erweiterungsmöglichkeit geschaffen? Die Öffnung dient nur dem Residenzschloß, sieht man von dem nicht ausgeführten Projekt für eine *Josefstadt* im Hofgartenbereich 1723/1738<sup>32</sup> ab. Im übrigen bleiben die Bastionen und Gräben

<sup>29</sup> Staatsbibliothek Berlin (Ost), Signatur X 20078; eine ältere Photokopie im Stadt-Archiv Bonn, Ba 75, diene als Grundlage für Abb. 1. Plan im Ausschnitt abgebildet bei Aders, Bonn als Festung (s. o. Anm. 8), Abb. 27, S. 106.

<sup>30</sup> Wend Graf Kalnein, Das kurfürstliche Schloß Clemensruhe in Poppelsdorf. Ein Beitrag zu den deutsch-französischen Beziehungen im 18. Jh. (Bonner Beiträge zur Kunstwissenschaft, Bd. 4), Düsseldorf 1956, Abb. 60, dort Nachweis.

<sup>31</sup> Kalnein, a.a.O. S. 54.

<sup>32</sup> Nachweis s. Busso von der Dollen, Vorortbildung und Residenzfunktion. Eine Studie zu den vorindustriellen Stadt-Umland-Beziehungen. Dargestellt am Beispiel Bonn-Poppelsdorf (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Bonn, Bd. 20), Bonn 1978, S. 62 Anm. 133.